

Die Gefahr des Formalismus an unseren Parteischulen

V

„Die marxistisch-leninistische Theorie meistern bedeutet, sich das Wesen dieser Theorie anzueignen und zu lernen, diese Theorie bei der Entscheidung der praktischen Fragen der revolutionären Bewegung unter den verschiedenen Bedingungen des Klassenkampfes des Proletariats anzuwenden“ (Kurzer Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B), Schlussfolgerungen).

■; Ohne Zweifel haben unsere Parteischulen, angefangen bei den Betriebsparteischulen bis hinauf zur Parteihochschule, wesentlich dazu beigetragen, das ideologische Niveau der Partei zu heben und die Entwicklung zu einer Partei des neuen Typus voranzutreiben. Diese unbestrittenen Erfolge dürfen uns aber nicht dazu verleiten, die hoch bestehenden Schwächen unserer Arbeit auf diesem Gebiet zu verkleinern oder ganz zu übersehen. Die Ergebnisse der Arbeit unserer Parteischulen sind, gemessen an den großen Anstrengungen und den angewandten Mitteln, ungenügend.

Eine entscheidende Ursache hierfür liegt darin, daß wir es bisher nicht richtig verstanden haben, den Lehrern unserer Parteischulen zu helfen, die Methode einer nur formalen Vermittlung der marxistisch-leninistischen Lehre völlig zu überwinden.

Worin kommt der Formalismus der Lehrmethode und der ganzen Arbeit unserer Parteischulen zum Ausdruck?

In der Hauptursache tritt er uns gegenüber: 1. im Haftbleiben am „Auswendiggelesenen“ und dem Unvermögen, das Neue der stets fortschreitenden gesellschaftlichen und politischen Entwicklung zu erkennen (worin sich zugleich die mangelnde Verbindung mancher Schulen mit dem praktischen Kampf der Partei erweist), 2. im „Objektivismus“, jener unkämpferischen, „unparteilichen“ Haltung, gepaart mit dem Unvermögen, die feindlichen Argumente zu zerschlagen.

Die mangelhafte Verbindung mit der Praxis

Viele unserer Lehrer haben sich von den wichtigsten Fragen des Lebens und Kampfes unserer Partei losgelöst, haben sich in ihrer Lehrtätigkeit abgekapselt. So hielt z. B. nach der Ersten Parteikonferenz ein auswärtiger Lektor an der Landesparteihschule in Wiligrad eine Lektion über den Zwei-Jahrplan. Hübsch allgemein wurden alle Fragen des Planes erörtert? nur über die wichtigsten Aufgaben der Partei im Kampf um die Erfüllung und Übererfüllung des Planes wurde nichts oder so gut wie nichts gesagt. Die Kernfragen, mit denen unsere Genossen hätten vertraut gemacht werden müssen — wie etwa: Rolle der Betriebsgruppen, Festsetzung neuer, technisch begründeter Arbeitsnormen, Aktivistenbewegung, MAS usw. —, gingen in der gleichmäßigen Behandlung der allgemeinen Fragen des Zwei-Jahrplanes unter, da es auch die Seminarlehrer nicht genügend verstanden* die Mängel der Lektion im Seminar auszugleichen. Solche Beispiele gibt es viele.

Oder ist es nicht eine ernste Mahnung, die Methoden der Arbeit unserer Schulen zu überprüfen, wenn beispielsweise ehemalige Landesparteihschüler in Diskussionen über die HO völlig versagen?

Die Behandlung der zentralen Frage unserer Politik, der Nationalen Front, an unseren Parteischulen ist kaum über abstrakt theoretische Erörterungen hinausgekommen. Es fehlt gewöhnlich an einer konkreten Analyse der Verhältnisse im Kreis oder Land, auf die besonderen Aufgaben, die sich bei der Schaffung der Nationalen Front entsprechend * den besonderen Verhältnissen des Kreises oder Landes ergeben, wird nicht eingegangen und dem-

entsprechend auch nicht geklärt, welche besonderen inneren und äußeren Hemmnisse bekämpft werden müssen.

An unseren Parteischulen wird heute dem Studium der Geschichte der KPdSU(B) breiter Raum gewährt. Gerade in dieser Hinsicht aber ist ein von den Fragen des praktischen Kampfes isoliertes „akademisches“ Studium und „Auswendiglernen“ festzustellen. Das Studium des Kurzen Lehrgangs wird jedoch nur fruchtbar sein, wenn unsere Lehrer verstehen zu zeigen, wie die Erfahrungen der Bolschewiki uns wichtige Hinweise für die Lösung unserer heutigen Aufgaben geben.

Der „Objektivismus“

Man kann auf unseren Parteischulen immer wieder erleben, daß Schüler die Forderung erheben, man soll „1. Quellenstudium“ betreiben — jedoch nicht etwa das Studium der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin, sondern jener schmutzigen „Quellen“ des opportunistischen Sozialdemokratismus und des Trotzismus, mit denen der Kurze Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B) vernichtend abrechnet.

Trotz längerem Schulbesuch erhob auf der Berliner Landesparteihschule ein Genosse die Forderung, man müsse auch die feindliche Westberliner Presse lesen, um zu einem objektiven und klaren Urteil gelangen zu können. Solche Ansichten werden des öfteren an den Schulen vertreten.

Zeigt das nicht, wie tief diese Genossen bereits im Morast der gegnerischen Ideologie stecken? Kann man vom Standpunkt dieses „Objektivismus“ aus die Argumente des Klassenfeindes zerschlagen? Natürlich nicht. Dieser „Objektivismus“ ist von der objektiven Wirklichkeit des gesellschaftlichen und politischen Geschehens, die doch nur vom Boden des „parteiischen“ Marxismus-Leninismus richtig erfaßt werden kann, weit entfernt.

Die Überwindung der formalistischen Schwächen

Verstehen es unsere Lehrer immer, diesen „Objektivismus“ als eine Waffe der feindlichen Ideologie zu entlarven? Haben es unsere Lehrer überhaupt schon genügend gelernt, lebendige, vom kämpferischen Geist des Marxismus-Leninismus getragene Auseinandersetzungen zu führen und alle auftauchenden gegnerischen Argumente zu zerpfücken?

Offensichtlich kann man diese Frage nicht eindeutig mit einem Ja beantworten, sonst wären unsere Parteischüler besser mit Argumenten ausgerüstet, um die Politik unserer Partei offensiv zu verteidigen und klarzulegen.

Unsere Lehrer müssen also selbst besser lernen und die Schüler besser lehren, wie man den Kampf mit der feindlichen Propaganda führt, wie man die Argumente der „blinkenden“ Sektierer oder der Nationalisten und des Sozialdemokratismus gegen die Politik der Nationalen Front zerschlägt.

Nur wenn wir die Gegner entlarven, ihre Argumente zerschlagen, werden wir die ideologische und politische Wachsamkeit der Genossen steigern und den Feinden der Arbeiterklasse, den Aggnteh des Ostbüros und des Trotzismus das Handwerk legen*

Dazu genügt es aber nicht, den Schülern bestimmte, auswendig gelernte Formeln und Leitsätze einzutrichtern. Dazu müssen unsere Lehrer in Verbindung mit der Praxis der Partei den Klassenkampf in seiner konkreten Entfaltung ständig studieren, die Argumente des Gegners kennen und seine Kampfweise an praktischen Beispielen entlarven.*

So hat man zwar auf der Landesparteihschule in Thüringen mehr oder weniger abstrakt alle möglichen Abweichungen vom Marxismus-Leninismus behandelt, aber versäumt, die Tätigkeit der feindlichen Agenten konkret aufzuzeigen. Als nämlich ein Schüler wegen Agententätig-